



Die Aufnahme zeigt die argentinischen Einreise-Dokumente des KZ-Arztes von Auschwitz, Josef Mengele, der unter dem Namen Helmut Gregor nach Argentinien einwanderte. Bild: dpa

Geheimnis einer Stadt

Günzburg und die Jagd nach NS-Verbrecher Josef Mengele

Günzburg (als).

Seine Opfer litten unvorstellbare Qualen vor ihrem Tod. Die Folgen der grausamen medizinischen Experimente in Auschwitz überlebten nur wenige. Nach dem Krieg gehörte der KZ-Arzt Josef Mengele zu den meistgesuchten Nazitätern. Seine Verbrechen warfen über Jahrzehnte hinweg einen Schatten auf seine Geburtsstadt Günzburg. Was wusste man in der Stadt über den Aufenthaltsort Mengeles, der sich für seine Taten nie hat verantworten müssen? Gab es eine Verschwörung zum Schutz des flüchtigen Massenmörders?

Die Heimatstadt und die Jagd nach dem NS-Verbrecher: Der junge Augsburgener Autor Sven Keller ist dem „Günzburg-Mythos“ auf den Grund gegangen. Der 27 Jahre alte Doktorand am Lehrstuhl für Neuere und Neueste Geschichte an der Uni Augsburg analysiert die Biographie Mengeles und stellt sie in einen Kontext mit den Projektionen der Vergangenheitsbewältigung, wie sie von außen auf die schwäbische Kleinstadt gerichtet wurden.

Das Buch, das in der Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte erschien, liest sich trotz seines wissenschaftlichen Anspruchs so spannend wie ein Thriller. Keller

beschreibt in seinem fundierten Werk die Flucht des Massenmörders und die Zeit seines unbehelligten Lebens in Südamerika, beleuchtet seine Verbindung in die alte Heimat und stellt den Medienrummel dar, dem Günzburg zuerst in den sechziger und dann in den achtziger Jahren zeitweise fast hilflos ausgesetzt war. Vielen Journalisten war die Stadt verdächtig. Die soziale und wirtschaftliche Vorrangstellung der Unternehmerfamilie Mengele nährte die Vorstellung, der ganze Ort sei in eine Verschwörung zum Schutz des untergetauchten Massenmörders eingebunden.

Erst 1985 wurde das Geheimnis um Josef Mengele gelüftet: Als in diesem Jahr bekannt wurde, dass der berüchtigte KZ-Arzt sechs Jahre zuvor beim Baden ertrunken war, erfuhr die Öffentlichkeit auch, dass der engste Familienkreis bis zuletzt Kontakt mit ihm gehalten und noch seinen Tod verschwiegen hatte. Fazit des Autors: In Günzburg habe es tatsächlich eine Verschwörung gegeben. „Doch die Günzburger waren nicht Mitverschwörer, sondern selbst hintergangen worden.“

Sven Keller: Günzburg und der Fall Josef Mengele, 2003, 211 Seiten, Oldenbourg-Verlag München, 24,80 Euro.